

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 75 (1988)  
**Heft:** 2: Privatschulen

**Artikel:** Nein, keine 5-Tage-Woche in der Schule!  
**Autor:** Wiesner, Heinrich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-528492>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Nein, keine 5-Tage-Woche in der Schule!

Man spricht dauernd von der «Diskrepanz zwischen Wirtschaft und Schule». Ein entlarvendes Schlagwort. Was sich die Wirtschaft leisten zu können glaubt, kann sich die Schule mitnichten leisten, weil lernen und lehren sich nicht rationalisieren lassen. Es ist ein fundamentaler Unterschied, ob einer acht Stunden als Arbeitnehmer seiner geregelten Arbeit nachgeht, die er als Erwachsener mit einiger Routine hinter sich bringt, oder ob ein Jugendlicher acht Stunden studiert ohne Gefährdung von Gesundheit und Leistungsfähigkeit. Auch der Lehrer ist keine Maschine, der ungestraft bis zu acht Stunden pro Tag unterrichten kann, auch wenn es dann nur noch 40-Minuten-Stunden sind. Um so konzentrierter hätte er seinen Unterricht zu gestalten. Von der zusätzlichen Belastung durch Vorbereitung und Heftkorrektur ganz zu schweigen. Ich möchte jenen Lehrer sehen, der anderntags die Freundlichkeit und Geduld in Person ist. Das von alters her belastete Lehrer-Schüler-Verhältnis würde noch erheblicher belastet. Kein Lehrer wird diese Tatsache bestreiten wollen. Falls doch, drückt er beide Augen vor der Schulwirklichkeit zu.

Zugegeben, ein verlängertes Wochenende im Wochenendhaus bietet Entspannungsmöglichkeiten. Was aber, frage ich mich, unternimmt die überwiegende Mehrzahl jener, die aus ihrer Wohnenge nicht in ein Zweitheim ausweichen können?

Ein Team von Lehrern, Ärzten und Psychologen hat die Vor und Nachteile vor rund fünfzehn Jahren untersucht. Sie kamen zum Schluss, dass der gestörte Lernrhythmus «eigentlich nur aufgefangen werden kann in einer Ganztagschule, das heisst, dass zu einer Schule mit Mittagsverpflegung übergegangen würde».

Der daraus zu ziehende Schluss: Zur «vaterlosen Gesellschaft» würde sich weitgehend auch noch die mutterlose stellen. Zur Behauptung, der Samstagvormittag käme der Eltern-Kind-Beziehung zugute: Wo diese Beziehung nicht schon besteht, wird sie auch der Samstagvormittag nicht herstellen können. Ferner: Als Lehrer kennen wir die Leistungskurve, die ihren Tiefpunkt am Montag und ihren Höhepunkt am Donnerstag aufweist. Ein gelegentlich freier Samstag bestätigt eindrücklich: Dem Lehrer gelingt es nur schwer, die Kinder am Montag in die Schulwirklichkeit zurückzuholen. Die Schulkinder von Baselland sind in der glücklichen Lage, drei auf die Woche sinnvoll verteilte freie Nachmittage zu haben. Sie finden Gelegenheit, immer wieder Verschnaufpausen einzulegen. Sie können spielen, basteln, ihren Liebhabereien nachgehen und finden auch die notwendige Musse zum Musizieren, was ihnen ein auf fünf Tage zusammengepresstes Pensum verunmöglichen würde. Hüten wir uns darum davor, den Kindern das anzutun, womit schon viele Erwachsene schwer fertig werden: allzu gedrängte Arbeitszeit und noch mehr unbewältigte Freizeit. Ich kann mich aber dem Basler Modell durchaus anschliessen: zehn freie Samstage im Jahr. Es ist ein sinnvoller Kompromiss. Er macht die Wochenenden attraktiv, weil sie nicht zur Gewohnheit werden. Ich kann mir auch vorstellen, dass viele Eltern diese Wochenenden auch bewusster planen. Nach wie vor aber: Bitte keine Fünf-Tagewoche in der Schule!

Heinrich Wiesner